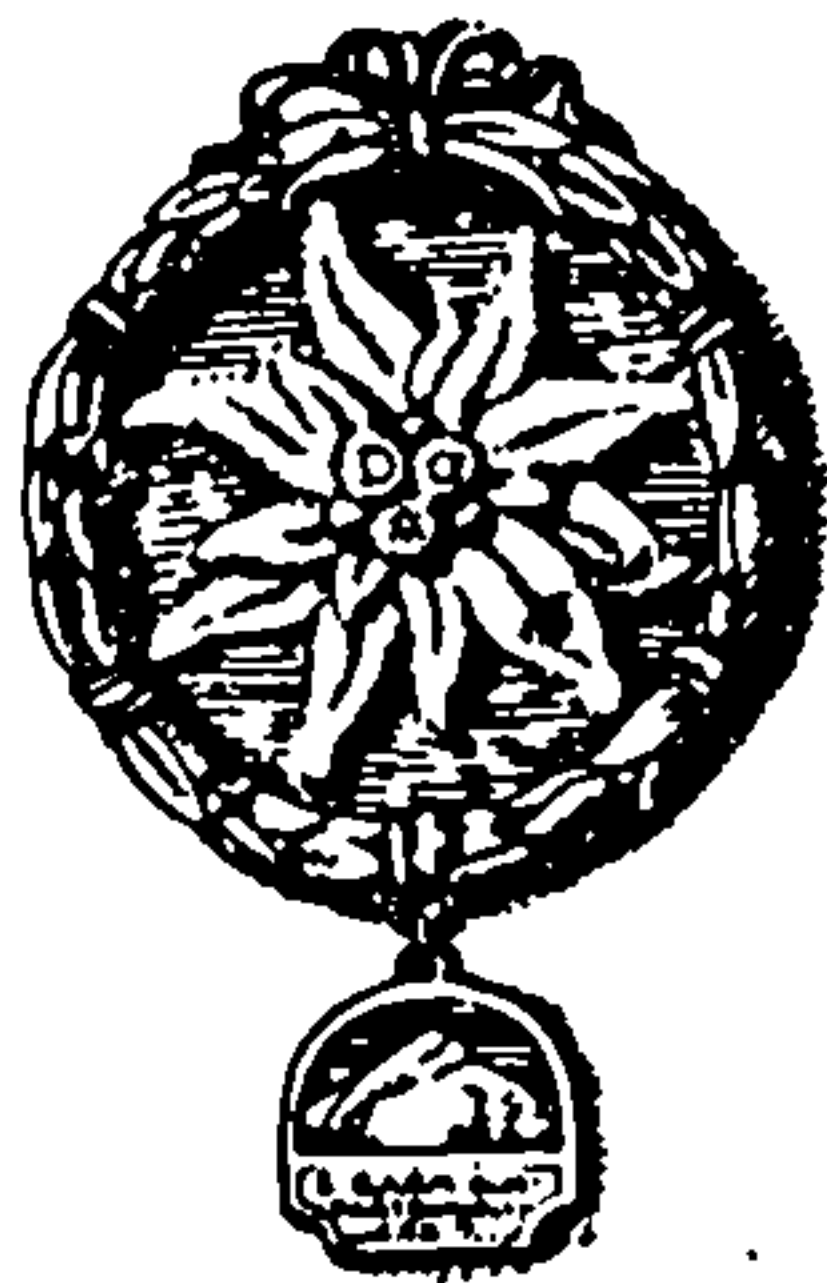


fol 47



Jahres-Bericht 1932

der Sektion Garmisch-Partenkirchen
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E.V.



Jahres-Bericht 1932.

Das Jahr 1932, dem Niemand mit besonderem Optimismus entgegenah, ist abgelaufen, für uns mit einem noch annehmbaren Ausgang, wenn wir den großen Verlust an lieben und wertvollen Vereinsmitgliedern als unabänderlich verschmerzen wollen.

Der Ungunst der wirtschaftlichen Lage konnten wir durch äusserste Sparsamkeit in den Ausgaben einigermaßen befriedigend begegnen.

Der Rückgang im Mitgliederstand hat gegen das Vorjahr leider zugenommen. Die Sektion zählte:

	833	A-Mitglieder
	147	B-Mitglieder und
	32	C-Mitglieder
insgesamt:	<u>1012</u>	Mitglieder

115 Frauenkarten wurden abgegeben.

Eine große, diesmal besonders schmerzliche Lücke hat der unerbittliche Tod in unsere Reihen gerissen; nicht weniger als 22 Mitglieder haben wir verloren; trauernd gedenken wir Ihrer, nicht allein derer, die in langjähriger Treue zur Sektion mit uns verbunden waren, sondern diesmal ganz besonders der lieben Freunde aus dem frohmütigen und tatenwilligen engen Kreis unserer kleinen Bergsteiger-Gruppe, welche drei ihrer Besten, beinahe vor ihren Augen, den Bergtod erleiden sah, während noch ein viertes Mitglied, Graf Luxburg, der heuer das 25. Ehrenzeichen erhalten sollte, im Wilden Kaiser durch Absturz sein Leben endete.

Die Namen der Verstorbenen sind:

Georg Bader, Hotelbesitzer und Landes-Gewerberat, Garmisch,
Christian Benz, Oberstleutnant, Passau,

Franz Esterer, Kaufmann, Garmisch,

Erich Haering, General-Konsul, Garmisch,

Rupert Holzappel, Kunstschlosser, München, abgestürzt am
Grünstein am 31. 7. 32,

Dr. Guido Graf Luxburg, Rechtsanwalt, München, abgestürzt
an der Nordwestwand der kleinen Halt im Wilden Kaiser
am 14. 8. 32,

Dr. Siegfried Moench, Berlin,

Reinhard Mumm, Dr. theol., Charlottenburg,
 Erich Prox, Monteur, Garmisch, abgestürzt an der Zwölferkopf-
 Nordostkante am 22. 5. 32,
 Fräulein Maria Rehm, Prokuristin, München,
 Karl Reiser, Kaufmann, Garmisch, abgestürzt an der Zwölfer-
 kopf-Nordostkante am 22. 5. 32,
 Michael Rupprecht, Bauführer der Hoch- und Tiefbau-A.-G.,
 München,
 Paul Seichter, Lichtbildner, Obergrainau,
 Dr. Herbert Scharffenberg, Rechtsanwalt, Partenkirchen,
 Frau Schilling, Oberregierungsratsgattin, Liegnitz,
 Robert Schultze, Direktor, Berlin-Dahlem,
 Josef Streitl, Hafnermeister in Garmisch, verunglückt am
 5. 1. 32,
 Frau Herta Steurer, Karlsruhe,
 Emil Vetter, Oberwerksführer a. D., Partenkirchen,
 Ludwig Wagner, Bankbeamter, Garmisch,
 Fritz Werneck, Großkaufmann, Partenkirchen,
 Konrad Werthhammer, Kaufmann, Partenkirchen.

Das Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft im Alpen-
 verein kann diesmal an acht unserer Mitglieder erteilt werden;
 daß wir darunter eine allgemein bekannte und beliebte Persön-
 lichkeit, Herrn Alfred Richter aus Partenkirchen (Mitweida),
 mit dem 50 jährigen Ehrenzeichen auszeichnen können, gereicht
 uns zu ganz besonderer Freude; hat doch Herr Richter in all
 den langen Jahren die Alpen nach allen Richtungen hin durch-
 streift, viele Gipfel bestiegen und seit fast 20 Jahren aus Liebe
 zu den Bergen seine zweite Heimat hier im Werdenfeller Land
 gefunden. Weit über die Schwelle der 70er Jahre weg, scheut
 Herr Richter nicht Wind noch Wetter, wenn es sich drum handelt
 mit uns Jüngeren die Vorträge an den Sektionsabenden zu hören.
 Für diese treue Zuneigung sei ihm herzlichst gedankt. Auch un-
 serem verehrten Schriftführer, Herrn Heinrich Beyerschlag, Ober-
 inspektor am hiesigen Amtsgericht, möchten wir unter den Jubi-
 laren besonders herzlich begrüßen, ist er uns doch in seiner froh-
 gefinnten Frische und seinem wohlwollenden verlässigen Rat nicht
 allein ein lieber hochgeschätzter Kollege, sondern auch ein Vorbild
 in anerkannt tüchtiger bergsteigerischer Leistung.

Die Namen unserer heute auszuzeichnenden Mitglieder sind:

Herr Alfred Richter, Partenkirchen, vor 50 Jahren in den Alpen-
 verein eingetreten,
 Herr Heinrich Beyerschlag, Oberinspektor, Partenkirchen,
 Herr Josef Grassegger, Gasthofbesitzer zur Wildenau, Partenk.
 Herr Franz Michaelis, Kaufmann, Magdeburg,
 Herr Max Schmid, Autolehrer, Partenkirchen,

Herr Gottlieb Schmöger, Malermeister, Partenkirchen,
 Herr Dr. Frankau, Ober-Medizinalrat a. D., München,
 Herr Theodor Birkenstock, Mathematiker, Farchant.

Die verehrten Jubilare beglückwünschen wir herzlich zu der
 Auszeichnung und danken Ihnen verbindlichst für die dem Alpen-
 verein bewiesene Treue und für die Unterstützung unserer beson-
 deren Sektions-Ziele.

An Vorträgen für unsere Mitglieder hat es die Sektion
 nicht fehlen lassen. Dank der anerkennenswerten Bereitschaft von
 Rednern aus dem eigenen Kreis, war dies angenehm erleichtert.
 Die folgenden neun Vorträge wurden der Mitglieberschaft und
 ihren Gästen geboten:

Otto Blümel, Fachschuldirektor, Partenkirchen: Zwei Wochen-
 endfahrten nach Tirol, Ortler und Habicht.
 Eduard Salisko, Bezirksoberlehrer, Pasing: Bergerinnerungen,
 Olperer-Fußstein-Grat, Zsigmondy-Spitze, Mösele, Vajolett-
 Türme-Überschreitung.
 Heinrich Beyerschlag, Justizoberinspektor, Garmisch: Zwei Italien-
 fahrten: Monte della Disgrazia und Vesuv.
 Dr. A. von Markovits, Präses der Osterreich. Gesellschaft für
 Höhlen-Forschung in Wien: Griechenland.
 Toni Schmid, München: Wie die Matterhorn-Nordwand fiel.
 Adolf Zoeppritz, Garmisch: Die Schönheit der Alpen.
 Baron le Fort, Garmisch: Dolomitentouren, Guglia di Brenta,
 Campanile di Val Montanaia, Cima della Madonna (Schlei-
 erkante).
 Dr. Karl Sapper, Universitätsprofessor, Garmisch: Island.
 Dr. phil. Dopscheg, Partenkirchen: Bäume, Berge und Buddhas
 auf Java.

Allen verehrten Vortragenden sei für ihre wertvollen Dar-
 bietungen der verbindliche Dank der Sektion ausgesprochen.

Seit Dezember verfügt die Sektion über einen neuen mittels
 Schnurzug aufrollbaren Lichtschirm für die Bild-Projektion, der
 fest unter der Saaldecke angehängt ist und nur, wenn gebraucht,
 heruntergelassen wird. Die Bedienung des Schirmes ist die denk-
 bar einfachste, der Vortragsaal wird nicht beengt und der Schirm
 bleibt frei von Schmutz und Rissen.

Die Tätigkeit der Vorstandschaft in ihrer Gesamtheit vollzog
 sich in einer Hauptversammlung und in 22 Ausschuß-Sitzungen;
 zahlreiche Gebietsbegehungen und Hüttenbesuche wurden von
 dem zweiten Vorsitzenden, dem Hütten- und dem Wegwart aus-
 geführt.

Die Hauptversammlung des Alpenvereins in Nürnberg
 wurde von einem Herrn der Vorstandschaft besucht.

Die Jugendgruppe zählt 20 Mitglieder.

Die Jungen hatten Gelegenheit an folgenden winterlichen Führungstouren teilzunehmen: Notkar Spitze, Ettaler Mandl, Kramer, Hirschbichlkopf, Vorderfelderkopf, Krottenkopf. Am 6. März beteiligte sich die Gruppe am Stuiben-Abfahrtslauf der Bergsteigergruppe und Skiabteilung der Sektion mit gutem Erfolge. Während der Osterferien war die Gruppe 3 Tage auf der Stuiben-Hütte. Jeden Tag Sonne, jeden Morgen frischen Pulverschnee fuhren wir jeden Tag Stuibenkopf-Mauerschartenkopf-Gaifkopf, am 2. Tag dazu noch die Alpspitze.

Die Sommertätigkeit litt zunächst unter der sehr späten Ausaperung und einer langen Regenperiode. Notkar Spitze (Abstieg nach Ettal) wurde am 22. Mai geführt. Vom 16. mit 22. August unternahm die Gruppe eine Wanderung durch die Lechtaler-Alpen.

1. Tag: Berwang-Kelmen-Anhalter-Hütte.
2. Tag: Steinjöchl (Falscher Kogel 2387 m) - Hahntennjoch - Boden - Hanauer-Hütte.
3. Tag: Gufellseejoch (Kogellseespitze 2646 m) - Bittrichsee - Bitterscharte - Württemberger-Haus.
4. Tag: Großbergspitze 2657 m - Großbergkopf - Großbergcharte - Seefcharte - Memminger-Hütte. (Seekogel 2411 m).
5. Tag: Griebelscharte (2632 m) - Winterjöchl - Kopfscharte - Ansbacher-Hütte. (Samspitze 2625 m).
6. Tag: Abstieg nach Pettneu - Aufstieg Edmund-Graf-Hütte.
7. Tag: Hoher Riffler (3160 m) - Pettneu - Heimfahrt.

Die Fahrt wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Sektion. Besonderer Dank gebührt den Herren Adam und Beyschlag, die die Gruppe kostenlos in Pettneu mit Auto abholten.

Am letzten November hatten wir den Besuch des Alpenvereinsvorsitzenden, Herrn Oberbaudirektor Rehlen, München und zweier Fachvertreter von der Innsbrucker Alpenvereinsleitung, denen sich drei Vertreter der Bergwacht angeschlossen hatten. Dabei wurde die neue Wendung im alpinen Rettungswesen besprochen, welche dadurch entstanden ist, daß die Münchener Hauptleitung des Gebirgs-Unfalldienstes vom Roten Kreuz ihren Sektionen im Einzelnen freie Handlungsweise in ihren Anordnungen bezüglich des alpinen Rettungsdienstes zugesprochen hat. Ein endgültiger Beschluß konnte nicht gefaßt werden, um so weniger als der verdienstvolle Leiter des hiesigen Gebirgs-Unfall-Dienstes vom Roten Kreuz, Herr Sanitätsrat Dr. Gazert, dessen Fachkenntnis und große Opferwilligkeit die hiesige Rettungs-Organisation so viel zu verdanken hat, nicht zur Sitzung geladen war.

Einer Eingabe der Bergwacht an das Staatsministerium des Innern (Bezirksamt), welche das Schutzverbot für Alpenpflanzen auch auf die alpinen Pflanzen und Blumen, die in Gärten gezogen werden, ausgedehnt wissen wollte, haben wir nicht zugestimmt im geschäftlichen Interesse der zahlreichen Gärtnereien, die Alpenpflanzen heranziehen und die vielen Alpineen beliefern.

Der Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen des Reichsverbandes für Kriegsgräber-Fürsorge hat die Sektion einen Beitrag überwiesen, wogegen die Anbringung von Plakat und Sammelbüchse in unsern Berghäusern unterbleibt.

Dem Direktorium der Verwaltungs-Akademie in München, welche im September mehrere öffentliche Vorträge hier halten ließ, stellten wir unsere Lichtbild-Projektions-Einrichtung ohne Berechnung zur Verfügung.

Herrn Ingenieur Zeitler, München, haben wir die Schenkung einer größeren Reihe von Alpenvereins-Zeitschriften und Büchern für die Oberreintal-Hütte zu verdanken.

Von der Vereinbarung des Deutschen Touring-Club und dem Alpenverein betreffend Grenzübertritt mit Fahrrädern ohne Kautionswurde in 17 Fällen durch Bemühung unserer Geschäftsstelle Gebrauch gemacht.

Den Partenkirchner Weideberechtigten wurde zur Errichtung eines Weidetrogs nordöstlich unter dem Wankhaus ein Beitrag zu den Kosten der Wasserleitung bewilligt.

Dem ordnungsmäßigen Unterhalt unserer Bergwege wurde wieder viel Arbeit und Zeit zugewendet, z. B. den Wegen am Wank, dem Oberreintal-Schaden-Weg, wo ein umfangreiches Wald- und Wegstück an steiler Felswand abgefahren war, und dem Kreuzeck-Weg vom Riessersee aufwärts. Ebenso wurde der Steig Eibsee-Griesen in seiner ganzen Länge durchgearbeitet, zum Teil auch neu verlegt. Die Anlegung eines Höhenweges von der Höllentalklamm zum Eibsee (Zugspitzbahnstation) bleibt nach wie vor ein gleich lohnendes wie dringliches Unternehmen, ebenso die Durchführung des Rundwegs um den Eibsee an seiner Westseite. Muß man sich nicht geradezu verwundern, daß 100 Kilometer von der Landeshauptstadt entfernt ein von Hunderttausenden besuchter wunderschöner Bergsee liegt, dessen lockende Umwanderung der Allgemeinheit ver sagt ist, nur weil eine waldige Felswand von hundert Meter Länge pfadlos überklettert werden muß.

Hier bietet sich ein prächtiges Arbeitsfeld für den freiwilligen Arbeitsdienst und die Beschäftigung der zahlreichen Arbeitslosen in unseren Gemeinden.

Die Absicht des Verkehrsvereins Farchant, den Steig zur Kuhflucht von uns zu übernehmen, führte zu keinem annehmbaren Ergebnis.

Für Bezeichnung der Wege wurden beim Hauptausfluß eine größere Zahl von Wegtafeln bestellt; die Notkarlspitze erhält neue Blechkassette mit Gipfelbuch; Herr Malermeister Köhler jun. übernahm freundlicherweise die Verteilung mehrerer Wegtafeln im Gebiet dieses Berges; der Steig Griesen-Sunkenhütte soll bessere Markierung erhalten.

Die Skiabfahrtswege vom Kreuzeck und vom Wank wurden in großem Umfang ausgeräumt und erweitert, sodaß selbst bei stärkster Streckenbelegung jeder Fahrer offene Bahn findet. In die Kosten teilten sich die Ortsgemeinden, die Skiclubs und die Kreuzeckbahn-Gesellschaft mit unserer Sektion; Arbeitslose fanden dadurch Beschäftigung.

Das Kreuzeck hat nunmehr drei Abfahrten, eine obere von den Kreuzwankeln und die mittlere über die Trögelnhütte zu den Drehmöfern gegen Osten sowie eine untere gegen Norden zur Bergbahn-Talstation.

Am Wank wurde eine neue Abfahrtsstrecke beim Regele zwischen Esterberg-Alm und Dax-Kapelle, vom Fahrweg nach Norden ausweichend, in einem Aushau in schöner Breite angelegt und damit die bisherigen Fahrthindernisse umgangen. Die neue Abfahrt ist sehr gnußreich.

Bei diesen Arbeiten hatten sich die unternehmenden Marktgemeinden Garmisch und Partenkirchen, die örtlichen Skiclubs und unsere Sektion der bereitwilligsten und wertvollsten Förderung der Forstverwaltungen von Garmisch und Partenkirchen zu erfreuen, wofür hiemit ganz besonders gedankt sei.

Die Höllentalklamm wurde heuer am 14. Mai (Pfingst-Samstag) eröffnet und am 16. Oktober geschlossen. Der große Märzschnee füllte die Klamm und konnte nur in der vorderen Klamm durch die Hand der Klammarbeiter geräumt werden; erst in den letzten Maitagen wurde der Klammweg völlig gangbar. Am 28. August gegen Abend verheerte ein im oberen Höllental nieder gegangenes Hochgewitter die Wegstrecke oberhalb der Klamm, durch Abreißen des Steiges und Niederreißen des Brückensteiges bei der dortigen alten Wehranlage. Mehrere Arbeiter unter Anführung des Bergführers Sonner stellten Weg und Steg wieder her; auch am Klammweg selbst gab es mehrfache Schäden. Sonst wurden wir glücklicherweise diesmal von großen Elementarschäden verschont.

Der Fremdenbesuch ließ von Mitte Juni bis Ende Juli des anhaltend regnerischen Wetters wegen sehr zu wünschen übrig,

im August und September war er gut, das Schlußergebnis blieb aber, wie zu erwarten, gegen das Vorjahr zurück.

Sehr fühlbar ist die noch mangelnde Zufahrtserlaubnis für Miet- und auswärtige Autos nach Hammersbach zu bemerken. Das Fehlen einer bequemen Autoverbindung bis zum Eingang des Höllentals wird sehr störend empfunden, sodaß z. B. die mit Auto reisenden Fremden den Besuch der Klamm ganz unterlassen. Die Sektion hofft, daß die mit der Gemeindeverwaltung Obergrainau angeknüpften Verhandlungen in dieser Frage demnächst ein gutes Ergebnis zeitigen möchten, da ja der Öffnung des kurzen Sträßchens nach Hammersbach technisch kein Hindernis im Wege liegt, und man doch auch sonst bei uns allen modernen Wünschen zu entsprechen sucht.

Unsere bewirtschafteten Berghäuser haben sich über die schwere Zeit der wirtschaftlichen Notlage tapfer gehalten, wiewohl sie den Rückgang im Besuch und die anwachsenden Sozialabgaben tragen mußten. Unseren Pächtern, Herrn Benedikt Brenner jun. auf Kreuzeck und Frau Susanna Riefch am Wank, müssen wir das volle Lob ausstellen für ihre geordnete Wirtschaftsführung und die der Sektion in vielen wichtigen Fällen freiwillig geleistete praktische Hilfe.

Sehr erschwerend für Kreuzeck war wieder das Ausbleiben des Wasserzulaufs im Nachwinter durch Einfrieren der Zuleitung von der Hochalpe. Erst am 6. Juni, nachdem schon 10 Tage zuvor Herr Brenner mit seinen eigenen und anderen Leuten die Leitung aufgegraben und die Leckstellen beseitigt hatte, konnte das Trinkwasser bis zum Hause geleitet werden. Nun durfte mit einer gründlichen Abhilfe der Leitungsmängel nicht gezögert werden, umsomehr als sich schwere Rohrbrüche durch seitlichen Bergdruck und mangelnde Erddeckung an fast einem Dutzend von Stellen zeigten. Es wurde ungefähr die halbe Leitungslänge unter der Schwalbenwand, wo die Überdeckung infolge Eingrabens der Weglinie äußerst gering war, tiefer gelegt, ebenso in der ebenen Senke vor der Hochalpe und an der Ostseite des Kreuzeck-Hauses, wo eine reine Steinschüttung statt Kies und Humus das Einfrieren verursachte.

Gegen Ende September kam an Stelle des durch Sturm niedergebrochenen Christus-Kreuzes, welches seinerzeit von den am Neubau des alten Kreuzeck-Hauses beschäftigten Arbeitern gestiftet worden war, ein neues Kreuz zur Aufstellung. Den Entwurf der nun sturmsicheren Anlage danken wir unserem zweiten Vorsitzenden, Herrn Fachschul-Direktor Blümel, die Christus-Figur wurde von Herrn Fachschul-Oberlehrer Vogt modelliert und von Herrn Scheurer jun. geschnitzt; eine Mauer aus unbehauenen Felsstücken schließt den Abhang hinter dem Kreuze

ab; die Angestellten des Herrn Brenner und die Schaffner der Bergbahn sowie der Kreuzeckphotograph brachten die Steine in schweren Handfuhren zur Stelle. Am 25. September wurde die erste heilige Handlung, eine stille Feldmesse zu Ehren des verunglückten Starnberger Skiläufers Bauer, am Kreuze abgehalten; am 9. Oktober fand dann die Kreuzweihe selbst statt, die Herr Pfarrer Mencke von Garmisch zu celebrieren die Güte hatte; ein prächtiger Sonnentag mit weit offener Sicht ins Land und auf die Berge hinaus vom Standort des Kreuzes aus erfreute die zahlreichen Teilnehmer der würdigen Feier.

Am 11. und 12. Juni wurde unser Haus durch den lebenswürdigen Besuch der gefelligen Vereinigung „Schlaraffia“ beehrt, welche, über 100 Mann stark, eine fröhliche Festlichkeit in der großen Veranda veranstaltete.

Seit Monat März gingen Verhandlungen der Sektion um die Verbesserung der Postzustellung zum Kreuzeck. Trotz unserer dringlichen wiederholten Bemühungen ist eine zweckentsprechende Regelung noch nicht erreicht worden.

Am Alois Huber-Haus entwickelte sich der Verkehr in befriedigenderweise; verschiedene Reparaturen verursachten größeren Aufwand. Auf der Rückseite des großen Hauses hatten die hohen Schneewehen und der Frost viele undichte Dachstellen verursacht, daher wurde das Vordach mit Blech eingedeckt und der abgefrorene Wandputz erneuert; an der Südostseite des Hauses mußte die Fundamentmauer ergänzt und verputzt werden. Mehrere Wochen arbeiteten zwei Mann an der Wasserleitungsstrecke von der elektrischen Pumpstation im Kesselgraben zum Haus, wo an dem steilen Berghang die Deckung der Rohre an vielen Stellen vom Regen ausgeschwemmt war, sodaß das Einfrieren der Leitung zu befürchten war; bei der Kraftstation gefährdete der Bach, der sich verlegt hatte, das Krafthaus. Durch Falschindämme, ausgiebige Erddeckung und Aushauen von kleinen Ablaufgräben wurde abgeholfen. An der dreistufigen Hochdruckpumpe wurden durch Herrn Installateur Peter Anzenberger, dessen Aufsicht die Anlage untersteht, verschiedene Auswechslungen und Ergänzungen vorgenommen.

Für den Rettungsdienst beschafften wir einen Hörner-Ski-Schlitten, auf welchen bei Bedarf eine Tragbahre aufgeschnallt wird.

Die Oberreintal-Hütte und die Stuiben-Skihütte haben sich, Dank der guten Aufsicht der Hüttenwarte, Herren Anton Berwein und Xaver Müller, und bei der geringen Belegung gut gehalten; ein Einbruch in der Stuiben-Hütte, wobei ein Nebenschloß aufgebrochen wurde, ging glimpflich ab. Hr. Brenner

vom Kreuzeck übernahm dankenswert die Frühjahrs-Hauptreinigung der Hütte am Stuiben durch seine Leute. Anfangs Oktober war die Oberreintal-Hütte eine Woche lang durch eine Abteilung der Hochgebirgs-Kompagnie des 7. Bayer. Pionier-Bataillons besetzt, welche dort einen Kletterkurs abhielt.

Am Schluß des Jahres statten wir, gern wie immer, allen Behörden, Amts- und Privatpersonen, deren Hilfe wir uns erfreuen durften, unseren verbindlichsten Dank für ihre wohlwollende Unterstützung bei unseren Aufgaben und Absichten aus. Wir danken den Herren Rechnung-Revisoren für die genaue Prüfung der Buchführung und der Belege, den Pächtern unserer Häuser für sorgfame Verwaltung unseres Besitzes und ihre gute Wirtschafts-Führung, den Sektions-Mitgliedern insgesamt für bewiesene Zuneigung und Treue.

Mit dem festen Vorsatz, das Ansehen und Gedeihen der Sektion in jeder Weise zu fördern und dabei unsere großen vaterländischen Aufgaben nicht zu vergessen, fühlen wir uns mit allen unseren Mitgliedern in Einigkeit verbunden und begrüßen sie, nah oder fern, mit lautem und herzlichem

Bergheill

Jahres-Bericht der Bergsteiger-Gruppe und Ski-Abteilung.

Mitgliederstand: Bergsteigergruppe 41 (45),
Skiabteilung 26 (26).

Das abgelaufene Jahr, das zwölfte seit der Gründung unserer Bergsteigergruppe und Skiabteilung, war das traurigste und leidvollste. Es brachte unserem kleinen Kreise unerfetzlichen Verlust. Vier liebe, bergbegeisterte Freunde weilen nicht mehr unter uns; sie sind tot.

Erich Prox †

(Abgestürzt an der Zwölferkopf-NO.-Kante am 22. Mai 1932).

Alpenfern im Norden Deutschlands aufgewachsen, kam Prox erst vor wenigen Jahren den Bergen näher. Es war zuerst das winterliche Hochgebirge, das er als Skiläufer kennen lernte. Er war Meister in der Kunst des Skilaufes und beteiligte sich wiederholt erfolgreich an skisportlichen Wettkämpfen.

Wie eine Offenbarung hatte das Erlebnis der Berge auf Prox, den Nordländer, gewirkt. Er zog vor — nur um den Bergen näher sein zu können und trotz aller wirtschaftlichen Hindernisse — seinen Beruf als Heizungstechniker in alpennahen Gebieten auszuüben. So kam er 1930 auch zu uns. Bald hatten wir seine helle Begeisterung für Bergeschönheit erkannt. Sein gerades, allzeit fröhliches Wesen erschloß ihm rasch alle Herzen. Durch seine Körperlänge war er für den Klettersport besonders geeignet. In kurzer Zeit hatte er eine Reihe schönster Bergerfolge zu verzeichnen. Nur einige seien hier genannt: Im Wetterstein Höllentorkopf-N.-Kante, Zwölferkopf-NO.-Kante, Alpspitze-NW.-Abbruch, Dreitorspitze-Ostkante und Ostwand, Musterstein-Südwand, Wetterkante, Riffelkante, in den Mieminger Bergen: Sonnenspitze direkte Westwand, 4. Begehung, im Kaiser: Fleischbank-Ostwand, in den Dolomiten: Marmolata-Südwand, Grohmannspitze-Südwand, Fünffingerspitze-Überschreitung.

Ein Verhängnis von erschütternder Tragik waltet über dem Tode unseres Freundes. Seine treue, hingebende Kameradschaft war es, die ihn veranlaßte, die unheilvolle Bergfahrt zu unternehmen. Prox, der Dreißigjährige, sollte in den nächsten Tagen das väterliche Geschäft in Berlin übernehmen. Still für sich hatte er bereits Abschied von seinen Bergen genommen. Auf Drängen seiner Kameraden ging er noch einmal mit zur Zwölferkante, die in idealschöner Linie ins Werdenfeller Tal herniederzieht. Die Tour sollte eine gemeinsame letzte Abschiedsbergfahrt werden. Sie wurde es leider in des Wortes schlimmsten Sinne. Sein zerschmetterter Körper wurde zugleich mit dem seines Seilgefährten Karl Reiser durch die etwas später nachfolgende zweite Partie der Freunde früh 7 Uhr am Fuß der Wand gefunden.

Anderntags trat unser Prox als stiller Schläfer die Reise in seine Heimat an.

Karl Reiser †

(Tödlich verunglückt an der Zwölferkopf-NO.-Kante am 22. Mai 1932).

Mit Karl Reiser schied ein ruhiger, bescheidener Kamerad mit großen bergsteigerischen Fähigkeiten von uns. Seine Bergbegeisterung war beispielgebend. Winter und Sommer zog er frohgemut in die Berge. Er kannte nicht bloß die Gipfel seiner näheren Heimat; er kam auch mehrmals in fernere Berggebiete, so in die Stubaier- und Ötztaler Alpen, die Dolomiten und in die Westalpen. Im Laufe von zehn Bergsteigerjahren erstieg er über 500 Gipfel, darunter 6 Viertausender. Besonders bemerkenswert ist die im vergangenen Winter unter widrigen Verhältnissen durchgeführte 11. Winterüberschreitung des Grates von der Zugspitze zur Alpspitze und die im Jahre vorher erfolgte 1. Skiüberschreitung des Grates von der Pleißenspitze zur Birkkarspitze im Karwendel. Aus seinem Tourenverzeichnis seien einige schwierige Kletterfahrten hier genannt: im Wetterstein: Zwölferkopf-NO.-Kante, Wetterkante, Scharnitzspitze sämtliche Südwand-Routen, Alpspitze NW.-Abbruch, Höllentorkopf N.-Kante, in den Dolomiten: Südl. Vajolett-Türme, Marmolata Südwand, Guglia di Brenta, Kleine Zinne N.-Wand, Kleine Zinne-Preußiß, in den Westalpen: Montblanc, Matterhorn, Zinalrothorn, Weißhorn und Monte Rosa.

In den Jahren 1925 und 1926 machte Reiser als Steward ausgedehnte Schiffsreisen, die ihn fast um die ganze Welt und mehrmals in die Nordmeere brachten.

Die Bergsteigergruppe verliert mit Reiser eines ihrer treuesten Mitglieder. Er wurde in schwer verletztem Zustande im Kar unter den Wänden des Zwölferkopfs mit seinem toten Kameraden Prox aufgefunden und starb kurz nach seinem Transport ins Tal. Das Geheimnis des Absturzes blieb ungelüftet.

Unser Freund Reiser, der im 27. Lebensjahre stand, ruht nun im Friedhof in Garmisch, zu Füßen der weißen Kalkgipfel des Wettersteins, die ihm das Leben bedeuteten.

Ludwig Wagner †

(Gestorben am 12. Juli 1932).

Man wollte es nicht glauben, als man hörte, Ludwig Wagner, der allzeit lustige, kleine Wagner sei tot, sei plötzlich gestorben. Gerade in dem Augenblicke, als er nach langer Arbeitslosigkeit eine seinem Berufe als Bankbeamter entsprechende Beschäftigung gefunden hatte, raffte ihn — 33 Jahre alt — eine tückische Krankheit in wenigen Tagen hinweg. Jahre voller Entbehungen waren vorbei, waren mannhaft und geduldig getragen worden. Immer wieder war es Bergfreunden gelungen, in höchster Not beizustehen. Der Fernerstehende hat wohl nichts gemerkt von diesem stillen Heldentume. Er sah nur einen fröhlichen, stets hilfsbereiten Menschen. Hier hat es sich gezeigt: Bergtreue ist kein leerer Wahn.

Wagner hing mit inniger Liebe und Begeisterung an der Bergwelt und hat zahlreiche Touren, besonders im Wetterstein, im Karwendel und im Allgäu ausgeführt. Die lange schon vorbereitete Fahrt ins Wunderland der Dolomiten, dem seine stille Sehnsucht galt, wurde ihm nicht mehr Erfüllung.

Wagner wurde in Augsburg bestattet.

Rupert Holzapfel †

(Abgestürzt an der Grünstein-Nordkante am 31. Juli 1932).

Rupert Holzapfel anlässlich in München, erreichte 30 Lebensjahre. Er gehörte der Bergsteigergruppe seit 10 Jahren an und kann zu den fleißigsten und ernstesten Bergsteigern der Gegenwart gezählt werden. Jeden freien Tag verbrachte er — wenn er nicht mit seinem Faltboote Flußfahrten unternahm — in den Bergen.

Bis zu seinem Tode hatte er über 1000 Gipfel erstiegen. Darunter sind eine erstaunliche Anzahl schwerer Bergfahrten, an die 200 Gipfel über dreitausend Meter und 21 Gipfel über viertausend Meter Höhe. Und wenn man weiß, mit welchen geringen Mitteln die Touren durchgeführt und mit wie viel Entbehrung und Mühe diese wenigen Mittel jeweils angesammelt wurden (Holzapfel war Schlosser), so muß man mit Bewunderung auf die Energie dieses einfachen Menschen sehen und die Leistungen doppelt bewerten.

Holzapfel war kein Kletterstern, er war mehr. Er war Bergsteiger mit Leib und Seele und als solcher bemüht, sich umfassende Kenntnisse über die verschiedenen Berggebiete anzueignen. Er kannte den größten Teil der nördlichen Kalkalpen und der zentralen Ostalpen, die Bernina, das Berner Oberland, die Berge um Zermatt und den Montblanc.

Das Bergsteigen war ihm tiefstes Erlebnis und höchstes Glück. Er führte seine großzügigen Fahrten in aller Stille aus, nur für sich, ohne damit zu prahlen oder glänzen zu wollen oder einer Mode zu huldigen.

Einmal trat er auch — gezwungenermaßen — mit einem Vortrag vor die Öffentlichkeit, als er Bericht erstattete über einen Winterbesuch des Berner Oberlandes, zu welchem er einen Fahrtenzuschuß von der Sektion erhalten hatte. Gerade bei diesem Vortrage hatte man, wie selten zuvor, Gelegenheit, die reine Blüte hellster und innigster Bergliebe erschauen zu können.

Holzapfel wurde in München feuerbestattet.

Die Bergsteigergruppe verliert durch den Tod ihrer Mitglieder Prox, Reiser, Wagner und Holzapfel einen Teil ihrer Besten, bergsteigerisch sowohl, als auch menschlich. Sie wird ihre Toten nicht vergessen.

Tätigkeit der Bergsteigergruppe und Skiabteilung.

Am Fahrtenbericht der Sektion ist die Bergsteigergruppe und Skiabteilung auch dieses Jahr mit über der Hälfte aller Berichte beteiligt. Ein wesentlicher Teil der bemerkenswerten Fahrten wurde von Mitgliedern unserer Gruppe ausgeführt.

Eine Anzahl von geschulten Leuten stellte sich dem Gebirgsunfalldienst vom Roten Kreuz zur Verfügung. Hiefür wird ihnen und besonders dem hochverdienten Führer des Gebirgsunfalldienstes, Herrn SR. Dr. Gazert, für ihre Mühen beim verantwortungsvollen und schwierigen Rettungsdienst im alpinen Gelände der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

In der Südwand der Schlüsselkar Spitze (Herzogroute) wurde ein Wandbuch hinterlegt. Herrn Wolfram Spindler, der die Anbringung in der Wand besorgte, gebührt besonders auch dafür Dank, daß er alle bisherigen Ersteigungen dieser klassischen Wand in mühevoller Arbeit feststellte und sie im Buche festhielt.

Mitglieder unserer Skiabteilung haben auch heuer wieder bei zahlreichen skisportlichen Veranstaltungen ihr Können im Skilauf unter Beweis gestellt.

Der Stuibelauf fand am 6. März bei einer Beteiligung von 39 Läufern, einschl. der Jugendgruppe, statt. Die Preisverteilung am 11. März im Hotel «Roter Hahn» gestaltete sich zu einer fröhlichen Abendunterhaltung mit verschiedenen Darbietungen. Dabei wurden erstmals Lichtbilder vom Stuibelauf vorgeführt.

Für die finanzielle Beihilfe der Sektion zur Ausstattung unseres Gabentisches und für die schönen Spenden aus befreundeten Händen sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

An Ausrüstungsgegenständen wurden neu angeschafft: drei Paar Steigeisen und ein Bergseil. Die Ausrüstungsstücke der Bergsteigergruppe wurden dieses Jahr fleißig ausgeliehen. Die Einrichtung hat sich als praktisch und legensreich erwiesen.

Im Rahmen der allwöchentlich abgehaltenen Gruppenabende wurden folgende Vorträge gehalten: Hasso von Wentzel über Touren im Berner Oberland und Montblancgebiet; Karl Reiser über Nordlandfahrten; Hermann Frey über Skifahrten im Berner Oberland; Paul Klein über Skifahrten in der Silvretta mit Lichtbildern.

In der Hauptversammlung vom 1. Dez. 1932 wurde beschlossen, die wöchentlichen Gruppenabende auf den Donnerstag abends 8 Uhr und ins Kurtheater-Restaurant zu verlegen. Am ersten Donnerstag jeden Monats aber findet die Zusammenkunft wie bisher im Geschäftszimmer der Sektion statt. Dieser Abend soll der Abhaltung von Vorträgen und der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten dienen.

Auch heuer hat die Sektion trotz äußerster finanzieller Anspannung eine Anzahl Fahrtenzuschüsse gewährt. Man darf dies bei Berücksichtigung der Wirtschaftslage der Sektion als ganz besonderes Merkmal der bergsteigerischen Einstellung unserer Sektionsleitung werten. Damit haben wir in der Bergsteigergruppe einen neuerlichen Beweis dafür, daß die Sektion die Bestrebungen der Gruppe würdigt und sie nach Möglichkeit fördern hilft. Der Dank der Bergsteigergruppe sei ausgedrückt in der Versicherung der freudigen, kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Mitglieder zum Wohle der Gruppe, zur Ehre der Sektion und des Gesamtvereins.

Berg-Heill

Fahrtenbericht 1932.

(Die Ziffern des Vorjahres sind in Klammern beigelegt.)

Der Fahrtenbericht ist die bergsteigerische Bilanz der Sektion. Wichtig ist aber, daß der Bericht vollständig ist.

Abgegeben wurden 68 (55) Berichte mit insgesamt 1535 (1709) Ersteigungen. Es ist erfreulich, daß dem Wunsch des Fahrtenwartes von einer Reihe von Mitgliedern Rechnung getragen wurde. Es sind aber immerhin noch recht viele Mitglieder, die sich nicht der kleinen Mühe unterzogen, ihre Bergfahrten der Sektion zu melden.

Die – trotz der Mehrung der Berichte – geringere Zahl der ausgeführten Touren gegenüber dem Vorjahre ist bestimmt kein Zeichen des Müdewerdens am bergsteigerischen Gedanken; diese Erscheinung hat einzig und allein seinen Ursprung in den wirtschaftlichen und politischen Wirrnissen unserer Zeit.

Von den gemeldeten Ersteigungen wurden im Winter 690 (840), im Sommer 845 (869) durchgeführt. Darunter sind 194 (97) Gipfel über 3000 Meter und 9 (7) Gipfel über 4000 Meter Höhe.

Besondere Erwähnung verdient (neben den Neutouren der Herren Rudolf Sedlmayr, Wolfram Spindler und Dr. Hans Ziegler) die 10. Begehung der Nordkante des Piz Badile im Bergell durch unseren jungen Partenkirchner Karl Simon. Diese Bergfahrt dürfte die klettersportlich bedeutendste der gemeldeten Touren dieses Jahres sein.

Einen besonderen Anteil am diesjährigen Fahrtenbericht haben erfreulicherweise auch die bergsteigerisch eingestellten Damen unserer Sektion. Sie gaben 17 Berichte ab mit zusammen 351 Ersteigungen; enthalten sind dabei die Namen von 26 Gipfeln über 3000 Meter.

Bemerkenswerte Fahrten:

a) in den Alpen:

Bergell: Sciora di dentro SW.-Grat und Übergang zum Ago di Sciora, Badile-N.-Kante 10. Begehung, Badile-Südwand, Piz Forno, Piz Bacone N.-Grat, Cima di Castello.

Berner Oberland: Mönch, Jungfrau, Finsteraarhorn, Fiescherhörner, sämtliche im Winter.

Berchtesgadner Alpen: Watzmann Mittelgipfel, kl. Ostwand, Untersberg Südwand, Reiteralm-Kl. Mühlsturzhorn-Südwand.

Bernina-Gruppe: Piz Bernina, Zuppo und Bellavista-Überschreitung, Palü-Überschreitung.

Dolomiten: 4 Türme des Val di Rodakammes und zwar Pala di San Bartolomeo N.-Kante, Corno Schmitt N.-Wand, Campanile Bettega N.-Kante, Campanile Adele NW.-Wand; Cima della Madonna über die Schleierkante (2 Partien), Campanile di Val Montanaia, Cinque Torri, Hauptturm W.-Wand, Kleine Zinne-Preussriss, Fanisturm SO.-Wand. Letztere Fahrt gilt als die schwierigste Bergfahrt im Fanisgebiet.

Kaisergebirge: Predigtstuhl Hauptgipfel W.-Wand (Dülferroute), Fleischbank-Ostwand.

Sonnwendgebirge: Hochriß-N.-Wand, Rofan-Ostwand (Route Schmied-Müller).

Stubai: Wilde Leck O.-Grat und Südwand, Pflerscher Tribulaun.

Wetterstein: Alpspitze NW.-Abbruch, Zwölfer NO.-Kante, Höllentorkopf W.-Kante, N.-Kante und NW.-Wand 1. Begehung. Partenkirchner Dreitorspitze NO.-Gipfel Ostwand (3 Partien), O.-Kante (3 Partien), SO.-Wand (2 Partien). Leutascher Dreitorspitze Südwand (2 Partien), davon 1 neuer Durchstieg von Wolfram Spindler, Bayerländerturm SO.-Kante (3 Partien), Oberreintalturm W.-Wand (2 Partien), Nördl. Zundernkopf-Ostwand (2 Partien), Musterstein Südwand, Scharnitzspitze SW.-Wand (3 Partien), Schüsselkarspitze-Südwand (2 Partien).

Grat-Überschreitung Zugspitze-Alpspitze (Jubiläumsweg) im Winter (11. Begehung).

Wettersteingrat im Winter mit Aufstieg zum kl. Wettersteinkopf über den Nordgrat, Abstieg Musterstein Südseite.

b) in außeralpinen Gebieten:

Bergfahrten im Norden Finnlands, in Norwegen und in Bulgarien.

Die Aufstellung der bemerkenswerten Bergfahrten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mit diesem Auszug soll nur gesagt werden, daß auch der rein sportlich betriebene Alpinismus in unserer Sektion eine gewisse Höhe erreicht hat.

Neutouren - Wegbeschreibung.

1. Höllentorkopf - Nord-West-Wand.

1. Begehung am 10. Sept. 1932 durch Rudolf Sedlmayr und Dr. Hans Ziegler, Sektion Garmisch-Partenkirchen.

Die Nordwestwand des Höllentorkopfs setzt zwischen Nordkante und Westkante auf das breite Nordwestband ab. Über einem bereits von unten auffallenden Riesenblock im Nordwestband zieht in der Fallinie des Gipfels eine Folge senkrechter Risse empor, die den Anstieg vermitteln.

Zunächst auf das Nordwestband und von links auf den Kopf des Blocks. (Steinmann). Nun einige Schritte zur Wand und zum Einstieg links von einer kleinen Höhle. Einige Meter empor und nach rechts in den über der Höhle ansetzenden Riß. 20 Meter, zuletzt etwas links haltend empor zu einem Stand. Einige Meter nach rechts in einen engen Kamin, der nach 5 Metern auf eine auffallende Platte leitet. Hier Quergang (Haken) 4 Meter nach links und gerade empor zu Stand unterhalb eines Kamins. Von hier über glatte Platten 8 Meter Quergang nach rechts in einen rechts von gelben Überhängen begrenzten Kamin. In ihm 10 Meter, zuletzt überhängend empor zu Stand. In der darüber ansetzenden Verschneidung unter Benützung des rechts eingeschnittenen glatten Risses etwa 12 Meter empor zu einem schmalen Stand. (Außerst schwierig, 2 Haken). Über den abschließenden Überhang hinweg und auf leichterem Fels gerade empor zu einer moosigen Höhle. Rechts aus ihr heraus und auf steilem Plattenband 15 Meter empor. Dann wieder gerade aufwärts und durch einen kurzen Stemmkamin auf ein breites Band, welches solange nach rechts verfolgt wird, bis man nach links herausqueren kann. Schwach links halten über Platten und Rinnen beliebig zum höchsten Punkt.

Überaus schwierig. Normale Zeit etwa 2½ bis 3 Stunden. Zeit der Erstbegehung 4 Stunden.

2. Leutascher Dreitor Spitze.

Neuer Weg durch die Südwand, begangen am 11. Sept. 1932 durch J. Bertl, Garmisch, Sekt. Oberland und Wolfram Spindler, Sekt. Garmisch-Partenkirchen u. O. A. K.

Durch den westlichen Teil der Südwand zieht ein riesiger Plattenschuß sehr steil von W. nach O. herab und endet senkrecht über dem Kopf der Gratrippe, die die oberste der unmittelbar zur Scharte führenden kulissenartig gestaffelten Schluchten der Dreizinkenscharte nach O. abschließt. Man steigt auf dem Anstieg zur Dreizinkenscharte bis zu dem erwähnten Rippenkopf und nach W. in die oberste Schlucht hinein. Man verläßt sie nach kurzer Zeit nach O. über eine riesige Plattenverschneidung (die zweite von rechts). Durch sie, oben rechts auf der Kante, bis zu ihrem Ende. Wo sie an der Wand endet, gestattet eine senkrechte Rinne den Aufstieg in den eingangs erwähnten riesigen Plattenschuß. Nun in diesem aufwärts (meist am rechten Rande). Weiter oben wendet sich der Plattenschuß nach O. (Höhlen am r. Rande). Ein kurz darauf sperrender Steilgürtel wird am besten weit l. durch eine weißgeschuerte Rinne überwunden. Im allgemeinen rechts haltend weiter in den obersten Winkel unter den gelben, senkrechten Wänden des SW.-Grates. Noch etwas hinauf und Querung nach links (sehr brüchig) in eine Steilrinne ganz links, mit sperrender Wandstufe am Beginn, in ihr hinauf auf das leichte Gelände des Schrofendaches. Vielleicht weiter rechts bessere Durchstiegsmöglichkeit, da wahrscheinlich weniger brüchig). Nach rechts um den Vorgipfel herum (hier mündet der Ostgratanstieg) zur Scharte vor dem Hauptgipfel, und über eine steile Wandstufe auf diesen.

Sehr schwierig ob. Grenze. Zeit der Erstbegehung 3 Stunden.

3. Schüffelkar Spitze,

Variante am Aufstieg des Herzogweges. (Südwand).

Die Ausstiegsschlucht des Herzogweges endet unmittelbar unter dem Westgrat in einer sehr schwierigen Wandstufe. Diese kann man ohne Schwierigkeiten umgehen, indem man der Schlucht nur ca. 30 Meter weit folgt und dann ca. 50 Meter unter dem Grat nach W. zu einem kancelartigen Vorsprung hinausquert. Von ihm weiter nach links (W.) in eine Rinne, die ohne Schwierigkeiten zum Westgrat, ca. 10 Meter westlich des gewöhnlich erreichten Ausstieges, leitet.

(Begangen durch Werner und Wolfram Spindler gelegentlich der Hinterlegung des Wandbuches in der Südwand).

Kassen- und Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1932.

Die Einnahmen und Ausgaben betragen zus.	RM 374 804.96
Für Instandhaltung der Bauten, Steuern, Versicherungen usw. wurden ausgegeben:	
Adolf Zoeppritz-Haus am Kreuzeck	RM 8 491.68
Wasserversorgung am Kreuzeck	RM 2 935.60
Adolf Huber-Haus am Wank	RM 4 978.19
Wasserversorgung am Wank	RM 990.52
Höllentalklamm	RM 5 019.56
Wegverbesserungen u. Skiabfahrten am Kreuzeck und Wank, im Höllental- und Oberreintal-Gebiet und anderen Wegen	RM 1 566.11
Die Verzinsung der Darlehen und Kredite erforderte	RM 31 949.69
Die Tilgung	RM 17 416.16
An Mitgliedsbeiträgen sind eingegangen	RM 10 455.72
hievon wurden RM 4 791.45 an den Hauptverein und an verwandte Vereine abgeführt.	
Der Vermögens- und Schuldenbestand der Sektion steht zu Buch mit je	RM 383 317.85

An den vorgetragenen Posten für Liegenschaften und Fahrnisse konnten entsprechende Abschreibungen gemacht werden.

Die Mittel für die Verzinsung und planmäßige Tilgung der Schulden sind für das Jahr 1933 neuerdings sichergestellt. Seitens der von der Sektion aufgestellten Rechnungsprüfer, Herren Bankbevollmächtigten Georg Jemüller und Kaufmann Hans Ittlinger in Garmisch ist die Rechnungslegung 1932 geprüft und in Ordnung gefunden worden.

In der Hauptversammlung vom 17. Dezember 1932 wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Der Vorstand der Alpenvereins-Sektion Garmisch-Partenkirchen

besteht aus folgenden Herren:

- Zoeppritz Adolf, Ingenieur, Garmisch, 1. Vorsitzender
 Blümel Otto, Direktor der Fachschule für Holzschnitzerei, Partenkirchen, 2. Vorsitzender
 Weichsfelder Fritz, Sparkassen-Direktor, Garmisch, Schatzmeister
 Beyschlag Heinrich, Justiz-Oberinspektor, Partenkirchen, Schriftführer
 Adam Alois, Buchdruckereibesitzer, Garmisch, Wegwart
 Haas August, Verwaltungs-Oberinspektor, Partenkirchen, Hüttenwart
 Lampersberger Heinrich, Obersekretär, Garmisch, Vorsitzender der Bergsteigergruppe und Fahrtenwart
 Salisko Anton, Hauptlehrer, Garmisch, Bücherwart und Vortragsreferent
 Kappelmayer Fritz, Hauptlehrer, Partenkirchen, Führer der Jugendgruppe
 Heinrich Dr. Otto, praktischer Tierarzt, Garmisch, Beifitzer
 Beckert August, Lichtbildnermeister, Partenkirchen, Beifitzer.



Die Schönheit der Alpen.

*Vortrag von Adolf Zoeppritz
gehalten in der Alpenvereins-Sektion
Garmisch-Partenkirchen.*

Kann man Schönheit schildern, darf man sie schildern? Darf man Augenblicke der Andacht, Stunden erhabenen Glücks mit Verstandesmitteln beleuchten, lehrmäßig zergliedern, zerreißen? Nicht mit dem Messer des Anatomen wollen wir teilen, nicht auf Entdeckung ausgehen, nur den Versuch wagen, zu antworten auf die Frage, was ist das Wesen der Alpenschönheit, was führt alljährlich Hunderttausende in den Bannkreis der Alpen, woher stammt ihre Begeisterung für diese, wie kommt es, daß es Menschen gibt, deren Herz brennende Sehnsucht Tag um Tag erfüllt, bis es ihnen gelingt, die geliebten Alpen wiederzusehen, ja nicht Wenige, die beim Versagen dieser Hoffnung selbst Tränen bitterster Enttäuschung weinen. Welches Gefühl von tiefer Sehnsucht muß den bekannten Maler Egger-Lienz i. Pustertal durchschauert haben, als er von Weimar, wohin er als Akademie-Direktor berufen, schrieb: „Ich muß zurück in meine Natur, es ist mir,

als ob ich das Leben versäumte an jedem Tag, an dem ich nicht dort (in den Alpen) bin.“

Eine große Menge von Einzelfaktoren, die uns weniger eindrucksvoll auch in anderer Landschaft begegnen, vermitteln uns in besonders ausgeprägter Schärfe und gedrängter Gesamtwirkung das prächtige Schönheitsbild der Alpenwelt: Form und Farbe, Licht und Luft, Jahres- und Tageszeit und Witterung, selbst hörbare Eindrücke gestalten die Erscheinung.

Die äußere Gestalt ist zunächst das am meisten in die Augen springende Moment beim Anblick der Alpen. Kein Naturgebiet, kein Hochgebirge fremder Erdteile, kein Mittelgebirge, selbst nicht das gewaltige Meer, hat soviel Verschiedenheit der Form in gedrängter Fülle, bald bedrückend wuchtig, bald bezaubernd lieblich, äußerst gegensätzlich zumeist, doch stets harmonisch vereint, aufzuweisen. Wie grundverschieden formt die geologische Entstehung das Hochgebirge: Im Kalkgebirge steile zerrissene Wände und Spitzen, schartige Kämme, einsame Kare; die Dolomiten eine Gipfelreihe jäher Türme mit schmal eingeschnittenen Kaminen, mit Bändern und Kanzeln, die Blockgipfel der Brenta, die Firn- und Gletschergruppen am Glockner und Ortler, im Stubai, in der Silvretta, in den Berner und Walliser Alpen, die eisrinnen-durchfurchten Urgestein-Platten und Nadeln um den obersten Herrscher der Alpen, den Montblanc. Wer erinnert sich nicht seines ersten Eintritts in die Alpen, sei es in unser eigenes Heimatgebirge (dem Wetterstein), wie es fast drohend steil aufspringt aus dem lachenden, samtiggrünen Talgrund, wer denkt nicht an einen heiteren Sommerabend am Talfer-Ufer bei Bozen, mit dem Blick auf die im Abendrot strahlenden rosigen Finger des Rosen-

gartens, der so recht seinen Namen führt? Die Prachtgestalt des gewaltigen Wetterhorns ob Grindelwald kommt in Erinnerung und das Matterhorn, dieser unglaubliche Aufschrei höchster Alpenschönheit.

Für unser Beschauen wie geschaffen ist die stufenförmige Gliederung des Gebirges in vertikaler Richtung. Professor Stolz in Innsbruck hat darauf hingewiesen, daß schon im Jahre 1610 ein Bürger von Hall i. Tirol, Hypolyt Guarinoni, das Gebirge „einen aufgerichteten hangenden Teppich“ nennt“, darinnen allerhand schöne Landschaften nach dem Künstlichsten gemalt und von Menschengenossen anzusehen gestellt sind“, während ihm die Ebene „als ein auf dem Boden liegender Teppich“ erscheint, „ganz gleichförmig, darin man nichts Rechtes sehen, noch auseinander kennen kann“.

Erwacht nicht hier unsere Erinnerung an die lieblichen Talstufen am Inn, an der Etsch, im Prätigau, im Domleschg und Engadin, im Wallis und so vieler anderer Alpentäler, wo von burgbesetzten fruchtbaren Vorhügeln zwischen dunklen Wäldern und saftigen Bergmatten, Ortschaften, Hausgruppen, Stadel, Kirchen und Votivkapellen in sonnigem Glanz herunterleuchten? Höher oben strecken sich weite Almböden und von hoch herunter grüßen die Gipfelreihen, felsig oder im silbrigen Glanz des Firn-Schnees, das Sehnsuchtsziel der wahren Bergsteiger. Die Höhengliederung bewirkt grundlegend einen Gegensatz gegenüber den Mittelgebirgen; sie wird verstärkt durch die Unterschiede in der Besiedelung und der ländlichen Bebauung.

Ist ohne Zweifel Gestalt und Gliederung des Alpenmassivs am meisten ausschlaggebend für das ästhetische Bild, so darf doch auch die Farbe gleichwertig wirksam angesehen werden. Es gibt wohl keine

zweite Landschaft, in der die Reinheit und Schärfe der Farben, in ihrem wunderbaren Wechselspiel nach Tages- und Jahreszeit, nach Bewölkung und Wetterlage einen schöneren Ausdruck findet als im Alpengebiet. Bei der in Betracht kommenden großen Erhebung der Bergkämme und der langen Erstreckung der Gebirgstäler, also bei der allgemeinen Weite der Landschaft, kommen Farbengegensätze viel auffälliger zur Erscheinung als im Vorland; sie sind auch viel häufiger, weil, außer dem großen Wechsel im Relief der Berglandschaft, der verschiedene Erwärmungsgrad der Höhengürtel Anlaß zu gesteigertem Wind- und Wetterwechsel gibt. Dazu kommt die höhere Lichtstärke der reinen klaren Bergluft.

Denkt hier nicht Mancher von uns an einen leuchtenden herzerhebenden Sonntag, den ihm seine Alpenfahrt geschenkt hat? Erinnern wir uns, wie am gelbschimmernden Osthimmel das Morgenlicht fast schüchtern aufschlägt, wie die Bergspitzen ringsum in leuchtendem Rosa erglühen, wie dann der Sonnenball mit sieghafter Lichtkraft die Dämmerung verjagt, um Glanz und Licht des Sommertags zu beginnen, und das schlafende Leben neu zu erwecken!

Wer kennt nicht die wonnige Ruhe eines beschaulichen Sommer-Mittags auf hoher Alp, nach ermüdendem Anstieg, wenn wir uns in der bergfrischen Luft auf den Rasen hinstrecken, so glücklich und sorgenfrei wie der Hirtenbub im blauen Gewand auf Lenbachs prächtigem Bild? Und wenn das Tagesgestirn aus rotglühenden Wolkenstreifen den letzten Gruß zu den Felswänden schickt, daß sie in lodernder Rotglut vom Wald empor bis zu den Spitzen aufleuchten, dann stehen wir ergriffen in schweigendem Staunen vor diesem unver-

gleichlichen Farbenwunder des Alpen-glühens.

Auch Regentage verheißen dem Alpenbewohner oft genug den fesselnden Vorgang der Aufklärung, die kein Wetterumschlag der Ebene zu bieten vermag: Nachdem uns tagelang das Bild der Berge entzogen, drängt es uns, den gewohnten Anblick wieder zu haben; da schlägt endlich der Wind um, das Gewölk teilt sich; schon blitzt von der Höhe da ein schimmerner Grat, dort ein gleißender Schneefleck am hellen Gipfel, die Wolken formen sich zu Ballen und Streifen, wie Schiffe längs der Bergflanken ziehen sie vorüber, die Wildwasser sprühen und rauschen, die Wiesen dampfen, der letzte Nebel lichtet sich, die Bergmatten grüßen wieder, Turm und Kapelle blinken auf, in strahlender Klarheit liegt Berg und Tal: wir sind im Glück, die Sonne hat's geschafft!

Eine wunderbare Himmels-Erscheinung konnten wir hier (am Kreuzjoch) vor einigen Jahren beobachten: In unvergleichlicher Farbenglut und Farbeneinheit stand kurz vor Sonnenuntergang ein mächtiger Regenbogen über dem Kankertal; in wunderbarem Ebenmaß, voll ausgebildet, schwang er sich vom Wankberg bis zur Wettersteinalpe hinüber, ungestört während langer Minuten in geradezu zauberischer Farbenpracht sich erhaltend. Niemals zuvor sahen wir so himmlische Farben in solchem Einklang mit der Natur.

Besonders form- und farbenreich begegnet uns das Wasser in den Alpen. Hoch oben an der Wolkengrenze, die weiten weißschimmernden Firnfelder, abwärts die Gletscher, langgestreckt oder hängend, oft genug im Gletscherbruch in einem Meer von Türmen und Spalten blauglänzenden Eises zerklüftet; dann der Gletscherbach in wirbelnder Wallung dem Eistor sich entwindend, ungestüm durch das

Blockgewirr der Moräne den Lauf sich bahnend. Durch Klüfte, über Bänke und Schwellen, in schäumenden Fällen schießt das Bergwasser zu Tal; da in ruhiger Windung einen freundlichen Talboden durchheilend, dort in jähem Absprung in den schwarzen Abgrund einer düsteren Klamm stürzend: überall eigen, wechselvoll, fesselnd. Den entzückendsten wohl allen Beschauenden deutlichsten Schönheitsausdruck findet das Wasser in der Landschaft unserer Alpanseen.

Wenn schon im Land draußen die spielenden Lichter und Schatten auf dem Spiegel eines Sees mit seinen Farbtönen das Auge lebhaft beschäftigen, so noch in viel höherem Maß der Anblick der Bergseen, wo die Felsenufer, der Wald, das Wasser und das Licht in unteilbarem Einklang Rahmen und Bild schaffen, die unsere Einbildung kaum für möglich gehalten hätte. Nicht mit Unrecht sprechen wir vom Auge der Landschaft unter dem Farben- und Licht-Eindruck eines Alpen-sees. Hier denken wir anfangend bei unserem kleinen Badersee mit seinem einzig schönen dunkel-smaragdenen Wasser, an die azurblaue Tiefe des Königssees bei der Falkensteinwand, an den felsungürteten Obersee, an den Gosau-See mit dem mächtigen Dachstein-Aufbau, an die tiefgrüne Flut des Vierwaldstätter-Sees beim Rütli-Eck, an die Anmut des Thuner-Sees mit der unvergleichlichen Hochgebirgs-Sicht, an das Alpenwunder des Oeschinen-Sees. Will man einen Vergleich ziehen zwischen dem Farbenbild eines schönen Bergsees mit dem eines mächtigen Gletscherbruchs, so wird das Urteil nicht leicht sein; die Bergsee-Landschaft mit ihrer malerischen Romantik wird die Mehrzahl der Beschauer vor allem gewinnen. Mir persönlich hat das Bild eines norwegischen Gletscherbruchs einen unerwartet packen-

den und bleibenden Eindruck hinterlassen, noch ehe ich die Alpen gesehen. Der berühmte hannoversche Maler Oesterley brachte in einem Oelgemälde den Gegensatz der in voller Wucht und Breite sich aufbäumenden Eiswand von tief dunkelblauer Farbe gegenüber dem rosa gefärbten Granit spärlich mit grünem Moos überwachsen, in der menschenleeren Hochgebirgseinsamkeit hinreißend zum Ausdruck.

Auch unser Ohr wird als Schönheits-Empfänger im Alpenbereich von Eindrücken betroffen, die oft kaum merklich, nicht Jedem verständlich, zeitweise aber fast gewaltsam auf uns eindringen. Wir lauschen friedlich dem perlenden Plätschern und Rauschen des Bergwassers zwischen moosigen Stufen oder vernehmen den tiefen Baß eines Wasserfalls, wenn der Bach in kraftvollem Sprung von turmhoher Wand in schauriger Tiefe zu Boden schlägt. Weithin vernehmbar sind die Wettergewalten, wenn beim Hochgewitter die Blitze die weißen Felswände grell durchleuchten und der Donner in dauern-dem Echo das Tal durchrollt, oder wenn der Föhnwind jählings in der Nachtstille durch die ächzenden Baumkronen fährt und gegen die Häuser stößt, daß die Dachsparren krachen, als ob uns das Dach vom Kopf wegflöge. Und wer in nächster Nähe das Prallen und Klirren der frostbefreiten Steine in den Steilgräben und Rinnen des Hochgebirges vernommen, werden dumpfen Schlag der Lawinen und Eisbrüche von reißender Gewalt erlebt hat, der weiß, daß der Berg arbeitet und lebt, daß er seine Sprache spricht, gewaltig schön, wenn auch oft mit vernichtender Gewalt.

Im Februar 1897 nachmittags erlebte ich die ungeheure Bestürzung der ganzen Einwohnerschaft von Davos über ein La-

winenunglück auf der Engadinerseite des Fluelapasses, wo fünf Fahrknechte und ein Wegmacher mit zehn Pferden und ebenso vielen Schlitten, kaum eine Viertelstunde unter dem Hospiz, von einer Lawine verschüttet wurden. Der Wegarbeiter auf dem dritten Schlitten hörte den dumpfen Abriß des Schnees hoch oben am sonnenbeschienenen Weißhorn, 600 m über der Straße. „Fahr zu, Gamper, fahr zu!“, rief er in verzweifelter Aufschrei dem vordersten Fahrer nach vorne. Der trieb sein Pferd an, aber zu spät; nur er konnte sich aus dem Schnee befreien. Die mächtige Lawine schlug mehr als fünfzig Meter über den Bach herauf und begrub die Männer alle mit Pferden und Schlitten. Wiewohl gegen siebzig Mann von beiden Paßseiten in zweistündiger Bergfahrt sofort zugeeilt waren und mit Stangen und Stäben bis Mitternacht das ganze Schneefeld durchstachen, konnten erst am folgenden Morgen die Leichen von drei Männern gefunden werden; die anderen Beiden gab der Berg erst im Sommer aus dem Schneegrab heraus. — Heutzutage durchfahren die Alpenbahnen viele Paßhöhen im Tunnel und beschränken damit ganz wesentlich die Lawinengefahr.

Ein prächtiges Schauspiel eines Lawinenfalles konnte ich in der engeren Heimat hier beobachten: An einem heiteren Aprilmittag, wohl des Jahres 1901, hören wir plötzlich ein aufstörend laut dröhnendes Poltern, als ob eine große Ziegelmasse vom Dach stürzte; erschreckt sprangen wir vors Haus, da sahen wir aus der schneeigen Halde des Kleinen Waxensteines bei dem Mandl eine Lawine gleich einem breiten Wasserfall nach kurzem Luftsprung aufprallen und dann in zweitem höheren Fall, wunderbar ebenmäßig parabolisch geformt, zur Tiefe springen. Einige Minuten dauerte das herrliche

Schauspiel, eine wahre kurze Zierde der Landschaft; spät erst verhallte das Echo des Sturzes.

Das Zusammenwirken von Farben und Tönen im Hochgebirge hat kaum irgend ein Anderer so harmonisch und deutlich empfunden wie der berühmte Maler Segantini, dessen Wiege in Arco nahe dem Gardasee in Südtirol gestanden. Nach einer schweren, elternlosen Jugend hat er seine reifste Studien- und Schaffenszeit in den Vor-alpen der Lombardei und dann decenienlang im Hochgebirg des Julierpasses und im oberen Engadin verbracht. In seiner Lebens-Monographie sagt er: „Nur wer wie ich monatelang unter den leuchtenden Gipfeln, bei blauer goldiger Frühlingszeit gelebt hat, den Stimmen gelauscht, die das Tal empor sandte, all den unbestimmten Tönen, die halb vom Wind verweht, aus der Ferne dringen und die weite Atmosphäre bis zur Kette von Fels und Gletscher mit klingendem Schweigen füllt — nur der kann in ihrer ganzen Größe die Bedeutung dieser einzelnen Akkorde begreifen“. In diesem Sinne schildert er in seltener Klarheit die Farben- und Tonharmonie der Hochalpenlandschaft: „Die stolze Kette der Gletscher und des ewigen Schnees verschmelzen sich mit dem zarten Grün der Weiden und dem dunklen Grün der Wälder, das Blau des Himmels spiegelt sich in noch blauerer Seen, die freien saftigen Wiesenplätze sind durchschnitten von kristallklaren Wasseradern, die auf ihrem Wege durch Felsenklüfte und Risse alles erfrischen und grünen lassen, überall glüht die Alpenrose und alles ist erfüllt mit süßen Klängen: Waldvogelgezwitscher und heller Lerchenschlag, Quellgeriesel und ferne Herdenglocken, selbst das Summen der Bienen trägt bei zu diesem Konzert von ewigen Harmonien.“

Segantini hatte in seinen letzten Lebensjahren den Plan, ein großes Hochgebirgs-panorama für die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 zu malen und wollte dieses sogar durch Tonwiedergaben, z. B. Läuten der Herdenglocken und anderes erweitern. Dieses auch räumlich übergroße Projekt kam aus mehreren Gründen nicht zur Ausführung, denn Segantini starb schon 1899 in seinen geliebten Bergen.

Mit seiner Panorama-Idee ist er teilweise unserem heutigen Tonfilm vorausgeeilt.

Von unvergleichlichem Wert ist die Beschaffenheit von Luft und von Licht in den Alpen. Fühlt der Alpenbesucher schon vom ersten Augenblick an die befreiende anregende Wirkung der staub- und keimfreien Bergluft, im Vergleich mit der schwülen staubigen, im Winter oft nebelnassen Luft im Tiefland, so wird er bald auch erkennen, welche ausschlaggebenden Wert die Stärke der Besonnung und ihre Dauer und das Licht überhaupt in den Alpen besitzt. Der Alpenfreund mit malerischem Verständnis wird schwelgen im Hochgenuß der scharfen Formen und blendenden Farben, ein Anderer wird den Vorzug der weiten Fernsichten bewundern, der ebenso sehr von der großen Helligkeit herrührt wie von der Raumgröße, welche die große Tiefenwirkung der Bergaus-sichten mit der vorzüglichen Körperlichkeit des Bildes veranlaßt. Den Bergsteigern und Skiläufern bietet der Winter mit seiner ausgeprägten Plastik der Formen, den silbrigen Glanzlichtern und langen blauvioletten Schatten auf den verschneiten Hügelwellen ein besonders schönes Schauen. Hoch aber über Allem steht im inneren Alpengebiet dem Alpinisten der Gipfelblick von den höchsten Spitzen. Täler, Ortschaften, Seen und Bäche sind in der Tiefe versunken, kein Laut dringt herauf, heilige Stille herrscht in der Ein-

samkeit, keine Beziehung zur Hast und dem Kleinkram des Lebens besteht, unermesslich nur türmt sich in schneeiger Reinheit Gipfel an Gipfel ringsum bis zur äußersten Himmelsgrenze, unzählbar, unfaßbar in himmlischer Pracht; bescheiden verstummt der Beschauer in seiner Kleinheit vor dem großen Wunder der Natur.

Hier muß wohl auch von anderen, nicht sichtbaren Eigenschaften des Lichtes im Hochgebirge gesprochen werden, obwohl diese nur indirekt unser ästhetisches Gefühl beeinflussen und zwar insofern, als sie unser Wohlempfinden und damit auch das Schönheitsempfinden, steigern.

Mitte der sechziger Jahre hat der deutsche Arzt Dr. Alexander Spengler nach seiner Uebersiedlung in Davos als Erster die heilkräftige Wirkung der dünnen Hochluft, der starken Sonnenwärme und der langen Sonnendauer auf die erkrankten Atmungsorgane beobachtet und durch viele glänzende Kuren sowie durch nachdrückliche Veröffentlichung der Erfolge großen Segen für die Menschheit geschaffen und den Grund zu der staunenswerten Entwicklung von Davos gelegt. Tausendfältig ist seitdem erwiesen, wie sehr die erwähnten Eigenschaften der Hochluft die Ausbildung der roten Blutkörperchen und damit die Ernährung und den Stoffwechsel fördern.

In neuerer Zeit hat die Wissenschaft erkannt, daß die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts, d. h. die kurzwelligen Strahlen, die außerhalb des Sonnen-Spektrums an seinem violetten Ende liegen, den größten Heileffekt bei Lungenleiden und Knochenerkrankungen bewirken und auch sonst wesentlich chemische desinfizierende hygienisch wertvolle Wirkung haben. Der Höchstwert dieser Strahlengattung liegt im Höhenbereich von 1000 bis 2000 m. Die Rötung der Haut rührt daher, und

nicht von ungefähr erfreuen sich die Bergbewohner ihrer beneidenswert gesunden Gesichtsfarbe; auch die Bergsteiger sind ganz auf dem richtigen Weg, wenn sie die Alpen vor anderen Gebirgen bevorzugen.

Ein eigenartiger Schönheitsmoment der Alpen ist der überraschende Wechsel in den Erscheinungen, das ungewohnt hervortretende Neuartige, ja vielfach Geheimnisvolle. Häufig tritt dies dem Bergsteiger entgegen, wenn er sich weglos durch Gräben und Schrofen, des Bergwaldes schlägt oder durch düstere Klüfte über schwindelnden Kanzeln den Aufstieg zur Höhe sucht. Wer mit gespannten und um sich gewandten Sinnen die Hochregion durchstreift, den umfängt wohl ein Gefühl wie den Andächtigen in einem unserer großen Dome mit dem Ernst ihrer feierlichen Stille: Ist doch die Alpenwelt unter dem hohen blauen Bogen des Himmels der herrlichste und heiligste Dom, der uns gebaut ist.

Bei der Durchforschung unserer heimatlichen Berge war es mir mehrmals vergönnt, die Natur in ihrer eigensten Werkstatt zu belauschen. Ich denke da an die erste Befahrung der Kuhfluchthöhlen bei Farchant, mehr aber noch an unser Eindringen in die Geheimnisse der Höllentalklamm. Am zweiten Tag der Erkundung, als wir an den Wasserfall kamen, der bei der jetzigen Schachttreppe die obere Felsenkammer von der unteren scheidet, mußten unsere zwei Leitern zusammengebunden werden, um einigermaßen trocken zur Tiefe zu gelangen. Meine Begleiter, der Mechaniker Ludwig Pukshofer und der Führer aspirant Konrad Ostler, hatten damit zu tun; ich stand etwas weiter vorn in der muschligen Auskehlung der nassen Wand, schwer nur zurück könnend. So hatte ich Zeit einige Minuten

besinnlichen Denkens der erhabenen Naturschöpfung in der einsamen Felsenschlucht zuzuwenden, deren geheimnisvollen Schleier wir kleinen Menschlein zu lüften versuchten. In Erinnerung daran und an die glückliche Durchführung des Klammweg-Baues in den Jahren 1902 bis 1905 stiftete ich später das bronzene Christuskreuz, das im Schutze des über dem Weg eingekleiteten Felsblockes steht.

Wohl eine Million Menschen haben seither diese Stelle durchschritten, kein schwerer Unfall, der mit Bau oder Begehung des Klammweges in Zusammenhang steht, ist uns zur Kenntnis gekommen, oft genug ist es aber um Haaresbreite vorüber gegangen. Möchte der Herr über Leben und Tod alle Kommenden weiter beschirmen!

Im Schönheitsbild der Alpen wollen wir nicht das Pflanzenkleid, die Tierwelt und die Bevölkerung vergessen.

Im Alpenwald ist eine regelrechte Durchführung des Forstbetriebes teils unlohnend, teils nicht zum Vorteil der Walderhaltung, auch die Anlage von Wegen ist erschwert oder unnötig. Dieser Umstand erhält dem Wald seinen natürlichen Bestand, seine schwere Zugänglichkeit und seine Wildheit zu ganz besonderem Reiz für die Wanderer. Besonders eindrucksvoll wirkt die alpine Blumenflora, die am schönsten auf den Almen und im Gebiet zwischen Wald und Schneegrenze entwickelt ist. Der Reichtum an Alpenblumen und ihre wunderbare Farbenpracht, welche der starken Besonnung und den großen Niederschlägen zu verdanken ist, sind dem Bergwanderer willkommenster Lohn und gewinnen jeden Ankömmling am allerraschesten zum Alpenverehrer. Die Blumensterne der Alpenrose, des Enzians, des Edelweißes, der Bergaster und vieler anderer Alpenblumen, die wir zu Zeiten, wo sie für den Zugriff

frei waren, gepflückt haben, wecken auf Jahre hinaus glückliche Erinnerungen bei uns. Unüberbietbar ist der Blumenflor auf der großen Seiser-Alpe zwischen Seis und dem Grödner Tal in Südtirol, wo alle Arten der seltensten Alpenblumen in unglaublicher Fülle in Polstern und Beeten wachsen, deren viele an Größe manchen blumigen Vorgarten einer Villa überreffen.

Viel fröhliches Leben bringt das Weidevieh auf die Almen. Schon von weitem ertönt, prächtig zur Landschaft abgestimmt, Klingen und Läuten der Glocken; freudig beschaut man das muntere Springen des Jungviehs oder das Weiden der wohlgenährten glatthäutigen Kühe, wie sie, bedächtig vorwärts tretend, mit gebogener Zunge hörbar schlüpfend, das Gras abscheren oder wenn sie bei ihrer Siesta in der Mittagsschwüle behaglich hingestreckt wiederkäuend sich den zweiten Genuß ihrer Mahlzeit leisten.

Weniger oft trifft man die jagdbaren Tiere im Hochgebirge; Bär und Lux sind verschwunden, Marder und Dachs wissen sich zu verbergen, auch Auerhahn und Birkhahn weiß nur der Kenner aufzuspüren. Hirsche und Gemsen sind ständig bei uns, in der Schweiz nur in entlegenen Alpgebieten anzutreffen. Freilich auch hierzuland sind die Zeiten, wo man allein im Werdenfelser Land von einem Bestand von 3000 Gemsen sprach, leider vorüber. Der Wildfrevel während und nach dem großen Krieg hat traurig damit aufgeräumt, doch jetzt findet man sie wieder im Latschengebiet und auch im Rudel in den oberen Karen. Am 22. August 1873 sah ich meine erste Gemse in den Zillertaler Alpen; sie wies uns den Aufstieg zu der schmalen Grat-scharte des Großen Greiner (3194 m) und sprang mit eleganten Sätzen kaum 80

Schritt vor uns hinauf. Unsere Verwunderung war groß, als wir zu den Felsen kommend, halbfußbreite Absätze von fast zwei Meter Höhe fanden, die das Tier glatt aus dem schmalen Stand genommen hatte und mehr noch wunderte uns sein Verschwinden am jenseitigen senkrechten Gratabsturz, wo fast keine Andeutung von Stufung zu sehen war und mir als Neuling fast ein Schwindel ankam.

Auch an die Bevölkerung des Alpengebiets wollen wir denken. Die Aelpler in abgelegenen Höfen und Hütten wohnend, sind mehr als die Bewohner des stark besiedelten Tieflands auf ihre eigene Umsicht und Kraft angewiesen, ihr Arbeitsfeld auf der Alm und im Bergwald erreichen sie auf rauhem Wege, oft bei widrigem Wetter. Die Besorgung des Viehs, das Mähen der steilen Bergwiesen, die Holzbringung in Gräben und Steilhängen ist keine leichte Arbeit, das fordert zähe, kernige, abgehärtete Männer, besonnen, aber doch von raschem, sicherem Entschluß. Die Ungunst der Natur und der mühsam gewonnene Arbeitsertrag ficht den Bergbewohner nicht an, ihn entschädigt seine Unabhängigkeit und die Freiheit der großen Landschaft um ihn her. Er ist froh gesinnt, fast immer guter Laune, hilfsbereit und barmherzig. Seine Bergheimat liebt er über alles, mit ihr ist er verwachsen, nur unter Zwang wird er sie aufgeben: so ist er und mit ihm sein Haus wirklich bodenständig. Wenn wir von Alpenschönheit reden, da gehört der Alpenbewohner vor allem dazu.

Und nun, wie stellen wir uns zu der Schönheit der Alpenwelt, wie sollen wir uns stellen? Eine Menge von Einzelercheinungen und Schönheitswirkungen haben wir betrachtet; ist dies Einzelne für den Gesamteindruck bestimmend? Ja und nein. Sicher werden wir empfinden, wie unver-

gleichlich alle Einzelwerte im Reichtum des Gesamtbildes zusammenwirken, wie Form und Farbe, Licht und Luft, Wachstum und Bewohner, Bewegung und Ruhe in wunderbarer Gesetzmäßigkeit und Harmonie abgestimmt sind und wie sie, über das rein Sinnliche hinaus, unser Gefühl befangen und berücken. Aus den sorgenbeschwerten Gedanken des Alltags, der Eine aus der Not um das tägliche Brot, ein Anderer aus verweichlichem Wohlleben heraus, werden wir hineingeführt in ein besinnliches Beschauen und eine beruhigende Betrachtung, die uns befreit und erhebt von dem Druck der Tiefe, von der menschlich niederen Kleinheit zu erhabenen ewigen Empfindungen.

Solch höherer Empfindung ist Jeder von uns, ob arm oder reich, zugänglich; die Alpenschönheit ist ein Asyl, wo Jeder Zutritt hat, Jeder Befriedigung und Beglückung finden kann.

Wir, denen die Alpenpracht täglich in die Fenster schaut, wir haben, wenn wir des Glückes wert sind, eine besondere Aufgabe: Nicht Verehrer dieser Schönheit nur wollen wir sein, sondern laut rufende Herolde und Apostel der erkannten Wahrheit. Mit aller Kraft und Wärme der Ueberzeugung wollen wir werben und verkünden, daß die Alpen ein Paradies von Schönheit und Heilkraft sind, weit offen für Alle und Jeden belohnend mit unvergänglichen Geschenken von höchstem und dankbarstem Werte.

Das ist die wahre Freiheit, Lichtumflossen
Und föhnumbraust auf schroffem Grat zu stehen,
Indes im Tiefland mürrisch und verschlossen
Die Menschen keuchend wie im Nebel gehen.
Dort oben aber thronen sonnbeschlenen
Die Gipfelriesen, majestätisch rein,
Wildwasser rauscht, dumpf donnern die Lawinen
Und jauchzend stimm' ich in das Echo ein.

Alb. Horn.